

„Denkt europäisch“

Einmal bewarb sich bei uns im CHE ein Praktikant, der in seinem Lebenslauf selbstbewusst „Friedensnobelpreisträger“ angab. Schließlich galt diese Ehrung 2012 der Europäischen Union und damit allen EU-Bürgerinnen und -Bürgern. Ein eindruckliches Beispiel, mal europäisch groß zu denken, wie ich finde

Foto: Sirko Junge



Auch das Wissenschaftsmanagement sollte europäisch denken und dafür ist jetzt ein guter Zeitpunkt. In der voluminösen Policy Agenda der EU-Kommission für den Europäischen Forschungsraum gibt es eine unscheinbare Action 17 (von insgesamt 20 Aktionsfeldern) mit dem Titel „Strategic capacity“ von Forschungseinrichtungen. Dahinter verbirgt sich etwas sehr Wichtiges und Neues: Das Forschungsmanagement ist in den Fokus der europäischen Politik geraten. Erstmals wird auf EU-Ebene anerkannt, dass exzellente Forschung nur möglich ist, wenn ein entsprechend qualitativvolles Forschungsmanagement die Forschungsleistungen unterstützt. Im Lichtkegel stehen plötzlich nicht mehr nur die Forschungsergebnisse, sondern auch diejenigen, die die Rahmenbedingungen schaffen.

Mit der Action 17 der EU-Policy werden von der Europäischen Kommission vier Ziele für das Forschungsmanagement in Europa gesetzt: Erstens soll es Maßnahmen geben, welche die Anerkennung des Forschungsmanagements und seiner bedeutsamen Rolle stützen. Zweitens soll das Training der nötigen Skills von Forschungsmanagerinnen und -managern ausgebaut werden. Drittens sollen Netzwerke unterstützt werden, die Good Practices austauschen. Und viertens soll es für Regionen in Europa, in denen Forschungsmanagement noch in den Kinderschuhen steckt, Maßnahmen zur Ausweitung der Kapazitäten geben, auch durch internationales Peer Learning.

Das ist eine enorme Aufwertung von Wissenschaftsmanagement und eine große Chance, für die Entwicklung des Managements an die europäischen Geldtöpfe zu kommen. Allerdings frage ich mich: Wer in Deutschland weiß jenseits des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, das den

Prozess vorantreibt, und einiger weniger Akteure überhaupt davon? Immer, wenn ich im europäischen Kontext unterwegs bin – für die Action 17 unterstütze ich die EU-Kommission als Berater –, vermisse ich, dass deutsche Hochschulen vorneweg dabei sind. Möglicherweise wird die Bedeutung der europäischen Ebene in Bezug auf das Wissenschaftsmanagement in Deutschland unterschätzt. Aber: Die europäische Entwicklung des Forschungsmanagements wird jetzt gestaltet, das einmalige Fenster, daran mitzuwirken, wird sich schließen.

Die vier genannten Maßnahmenfelder bieten große Chancen und wir sollten uns jetzt beteiligen. Mein Appell gilt deshalb allen Wissenschafts- und Forschungsmanagerinnen und -managern: Macht jetzt mit bei Netzwerken zum Aufbau von europäischen Qualifikationsprogrammen für das Forschungsmanagement. Dehnt die vorbildhafte deutsche Netzwerkbildung über das nationale Netzwerk für Forschungs- und Transfermanagement Fortrama hinaus auf die internationale Ebene aus. Dies verschafft neue Einsichten durch kollegiales Lernen und erweitert den Horizont durch neue Perspektiven auf das Management aus dem Ausland. Die europäische Perspektive mitzudenken, lohnt sich meines Erachtens immer – für das berufliche Netzwerk, das Wissenschafts- und Forschungsmanagement und natürlich auch für den eigenen Lebenslauf. Nobelpreise hin oder her.

PROF. DR. FRANK ZIEGELE

ist Geschäftsführer des CHE – Gemeinnütziges Zentrum für Hochschulentwicklung und hat seit 2004 eine Professur für Hochschul- und Wissenschaftsmanagement an der Hochschule Osnabrück inne.
frank.ziegele@che.de, www.che.de